

Zeitschrift:	Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber:	Schweizerisches Ost-Institut
Band:	7 (1966)
Heft:	1
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was heisst
«gut angezogen sein»?
RITEX-KLEIDUNG tragen!



RITEX

Bezugsquellen nachweis durch RITEX AG, Kleiderfabrik, Zofingen



Das Ende einer Fehde

Was immer das Jahr an Differenzen zwischen kommunistischen Parteien gebracht hat, in Westeuropa gehen die zwei wichtigsten KP's daran, ihr abgenutztes Kriegsbeil zu begraben. Die 40jährige Fehde zwischen der Kommunistischen Partei Italiens (KPI) und der Kommunistischen Partei Frankreichs (KPF) geht ihrem Ende entgegen.

Das schlechte Verhältnis zwischen KPI und KPF geht auf die zwanziger Jahre zurück, als sich zwischen den beiden Parteiführern Palmiro Togliatti und Maurice Thorez eine persönliche Feindschaft entwickelte. Wichtiger noch als die Rivalität zwischen diesen beiden starken Gestalten wurde aber im Laufe der Jahre der Unterschied in der politischen Konzeption. Thorez suchte seiner Partei Anerkennung und Geltung dadurch zu verschaffen, dass er sie möglichst eng an die Sowjetunion band. Togliatti dagegen trat, sobald sich ab 1956 die Gelegenheit dazu bot, mit seiner damals noch häretischen Doktrin des Polyzentrismus auf. Der Tod des italienischen Parteiführers im Jahre 1964 verschärfte zunächst noch die Differenzen, weil die KPI sein kritisches Yalta-Memorandum zum politischen Testament und zu einer Art Manifest hochspielte.

Ein immer wiederkehrender Streitpunkt der letzten Jahre bildete das Verhältnis zu Europa und besonders zur EWG. Während die KPF in grundsätzlicher Feindschaft zu

dieser Institution stand, befolgte die KPI eine pragmatische Linie: Anerkennung der Tatsachen und Mitwirkung (in kommunistischem Sinn) statt Ablehnung.

Das Jahr 1965 konnte aus verschiedenen Gründen zu einer (wenigstens angebahnten) Versöhnung führen. Die Nachfolger der «heroischen Generation», Luigi Longo in Italien und Waldeck-Rochet in Frankreich, hatten keinen persönlichen Zwist fortzusetzen. Sie trafen sich übrigens persönlich im Mai des letzten Jahres auf dem neutralen Terrain von Genf und beschlossen, (wie Longo später aufführte) die Übereinstimmung in den grundsätzlichen Entscheidungen über die zuweilen gegensätzlichen Auffassungen zu stellen.

Aber auch diese einzelnen Auffassungen in praktischen Fragen sind heute nicht mehr so gegensätzlich. Hier erfolgte eine ziemlich einseitige Annäherung der französischen KP an den Standpunkt ihrer Bruderpartei. Die französischen Präsidentschaftswahlen haben da als zu mindest beschleunigendes Element mitgespielt. Denn die

französischen Kommunisten sahen sich nun hinter einen Kandidaten gestellt, der für Europa eintrat, was ihnen schon aus taktischen Gründen das Einschwenken auf die italienische Linie erleichterte.

Von grösster praktischer Wichtigkeit für die Wiederannäherung der beiden Parteien war die engere Zusammenarbeit der von ihnen dominierten Gewerkschaften. Der französische CGT und der italienische CGIL haben am 11. Dezember gleichzeitig in der «Unita» und in der «Humanité» ihren Beschluss bekanntgegeben, mit nichtkommunistischen Gewerkschaften zusammenzuarbeiten und in den gewerkschaftlichen Organisationen der EWG mitzuwirken. Das entspricht übrigens den Forderungen, welche die italienische Delegation am Kongress des Weltgewerkschaftsbundes in Warschau aufgestellt hatte.

Die Annäherung zwischen KPI und KPF wird weitergehen. Beide Parteien scheinen entschlossen, der pragmatischen Behandlung der politischen Fragen Vorrang einzuräumen.

Alles Ueber-raschungen

«Neuer Weg», Bukarest

Der Monat (Dezember), den wir jetzt schreiben, ist vielen Leuten lieb und angenehm, denn neben der grossen Freude des Schweinschlachtens bekommt man hie und da auch Geschenke.

Auch ich wurde am Sonntag freudig überrascht, denn ich erhielt, allerdings erst am Abend, die Zeitung vom Samstag. Sie werden wahrscheinlich staunen, dass das für mich eine Freude bedeutet. Aber es stimmt, denn normal ist es in Weingartskirchen so, dass die Zeitung vom Samstag (wenn überhaupt) erst am nächsten Donnerstag zu mir gelangt. Und das ge-

schieht nicht, weil ich in einem Leserkollektiv abonniert wäre — ich habe ein eigenes Abonnement —, sondern weil Weingartskirchen einen falschen Namen hat. Es müsste «Weingartslänge» heißen, denn der Postbote, der auch die Zeitungen zu verteilen hat, geht, selbst wenn er dazu Zeit hat, an einem Tag nur durch die halbe Gemeinde und am andern Tag durch die andere Hälfte. Aber es gibt halt auch zu Hause soviel zu tun! Wenn er also keine Zeit hat, seinen Botengang zu tun, oder wenn es zu morastig oder kalt ist, so benützt er einen Vorteil, der ihm daraus erwächst, dass sich sein Postamtchen ganz nahe bei der Schule befindet, und schickt Zeitungen und Briefe mit den Kindern an ihre Adresse. Aber erst dann, wenn er nach zwei bis drei Tagen merkt, dass ihm die Zeit für seine Pflicht mangelt. Dass dabei die Briefe und Zeitungen oft zerknittert und verschmutzt an ihr Ziel gelangen, ist ja nicht die Schuld des Postmeisters, sondern der Schulkind.

Zum Schenken braucht man bekanntlich Geschenke. Wenn man nun in den hiesigen Konsumgenossenschaften den bestimmten Gegenstand oder das Material nicht bekommt, das man schenken möchte, und weil man auch jetzt, wo die Feldarbeiten so ziemlich abgeschlossen sind, Zeit hat, seine Verwandten in anderen Ortschaften und Städten zu besuchen, so setzt man sich an einem freien Tag auf den Autobus und fährt kaufen und besuchen. Diese Binsenwahrheit wollte ich heute mit meiner Frau befolgen, und wir gingen in Morast und Finsternis morgens um 6 Uhr zur Autobushaltestelle, um nach Mühlbach zu fahren. Hier warteten etwa 35 Einwohner von Weingartskirchen, um dienstlich oder privat eine Reise zu tun. Ganz pünktlich kam der Autobus an, denn pünktlich ist unser Autobus



Weihnachtsmarkt in Ostdeutschland: «Komm Kleene, ich koofe dir'n Lutscher.» — «Nee, lass man Langer, ich will dich nicht ruinieren.» («Freiheit», Halle)

fast auf die Minute, wenn er sonst auch seine Häckchen hat. Er liess also den grössten Teil derer, die mitfahren wollten, in Morast und Finsternis stehen — denn er war voll besetzt. Zwar versprach der Kartenonkel, dass sie wieder kommen wollten, aber es wurde 10 Uhr, und er war noch immer nicht da. Wahrscheinlich konnte er die 30 Kilometer nicht zweimal zurücklegen und hatte es darum aufgegeben.

Neues vom alten Mann

Zu Hemingways Erzählung «Der alte Mann und das Meer» gibt es Neues an zwei ganz verschiedenen Punkten der Welt.

In Ostberlin ist der nach dem preisgekrönten Werk gedrehte Film erstmals aufgeführt worden. Die Kritik, etwa in «Neues Deutschland», ist sehr positiv.

In den USA hat der Literaturforscher Philip Young den Anspruch des 92jährigen Anselmo Hernandez als gerechtfertigt anerkannt, dem Dichter als Vorbild für den «alten Mann» gedient zu haben. Die Photographie, die Hemingway 1953 den Filmproduzenten als Modell gezeigt hatte, ist schlüssig identifiziert worden. Anselmo Hernandez ist ein Flüchtling aus Kuba.

Nationalstolz

Das Organ der kommunistischen Partei Ungarns, «Nepszabadság», äussert Besorgnis über den mangelhaften Nationalstolz der Ungarn. Früher — vor dem Machtantritt der kommunistischen Partei — waren die Ungarn übertrieben stolz auf alles, was ungarisch war, sogar auf die Elendsviertel von Budapest, heißt es.

Heute sei es umgekehrt. «Wo ist dieser einstige übertriebene Nationalstolz jetzt geblieben, nachdem wir nun wirklich etwas haben, worauf wir stolz sein könnten?», fragt die Zeitung. «Wo bleibt da der Stolz, wenn wir beim Anblick der Herrlichkeiten, aber auch angesichts von Schund und Minderwertigkeit vor Bewunderung fast ohnmächtig werden, einzig und allein aus dem Grund: sie sind westlicher Natur? Was bedeutet diese Anbetung westlicher Errungenschaften, warum verlieren manche Menschen beim Anblick von Autos und sinnvollen, netten Kleinigkeiten, von Nylon-Spitzen und Kühlzäckern fast den Verstand, so dass sie den Schmutz, der ihnen ins Gesicht spritzt, kaum noch bemerken?»

Die Zeitung vergleicht diese Haltung mit der primitiver Eingeborener, welche die Glasperlen der Forscher bewundern und sich an ihrem Schnaps berauschen; sie fügt jedoch hinzu, dass diese Eingeborenen «niemals die für sie und ihre

Kinder benötigten Nahrungsmittel gegen solche Dinge eintauschten». Aber die «Boulevard-Wilden» von Budapest, heisst es weiter, «bleiben in staunender Verwunderung stehen und starren auf jeden westlichen Wagen, als ob sie zum ersten Male ein Automobil sehen würden. Sie behandeln jeden Fetzen Spitze mit Andacht, als ob er das einzige wäre, mit dem sie ihre Blösse bedecken könnten.»

Um Thailand

Der Innenminister Thailands, Praphas Charusarhien, hat Berichte erhalten, nach denen Angehörige der chinesischen Armee, die die Grenze im Norden Thailands von Laos aus überschritten hatten, verhaftet worden seien. Praphas gab weder die Namen bekannt, noch wie die Verhaftung vor sich gegangen ist. Das einzige was bekannt wurde, war, dass einige den Rang eines Leutnants bekleideten. Praphas sagte, Peking habe einen sogenannten «Tschu-En-lai-Plan» gegen Thailand ausgearbeitet. Die gesteigerte Aktivität der kommunistischen Terroristen während der vergangenen Monate sei das Ergebnis der ersten Phase dieses Planes. Wie aus informierten Kreisen bekannt wird, sind chinesische Kommunisten unter dem Befehl eines Generalleutnants, die in Nordost-Thailand festgestellt worden waren, vermutlich an die Grenze Laos' und Kambodschas nach Ost-Thailand verlegt worden.

Welcher Takt?

Eine populäre Radiosendung für die Jugend musste in Ostdeutschland auf Parteiverlangen wieder umgekrempelt werden. Sie war zu westlich.

Die auf dem 11. Plenum des Zentralkomitees der SED gegen das Jugendstudio «DT 64» beim Ostberliner Rundfunk gerichteten Angriffe haben zu ersten Veränderungen geführt. Die tägliche Sendung von dreieinhalb Stunden, die überwiegend moderne Schlager und Beat-Musik brachte, wird seit kurzem um 18.00 Uhr von einer Viertelstunde Propaganda unterbrochen, die sich vor allem gegen die Bundesrepublik richtet. Ausserdem hat das Studio, für dessen Beliebtheit bei der Jugend 50 000 in zwölf Monaten eingegangene Hörerbriefe sprechen, auch den Inhalt seines Musikprogramms umstellen müssen. Einige Umstände deuten darauf hin, dass der bisherige Chef des Studios, Siegmar Krause, nicht mehr für «DT 64» verantwortlich ist.

Das Jugendstudio «DT 64» war im Sommer 1964 zum «Deutschland-Treffen» gegründet worden und hatte seit dieser Zeit nach der vom Zentralrat der FDJ 1964 ausgegebenen Parole «Die Jugend darf ihren Takt selber wählen» gearbei-

tet.

Schwarzer Student im Roten China

Uebersetzung aus dem Englischen.
160 Seiten, farbiger Umschlag Fr. 13.20.
Bestellung in jeder Buchhandlung.

Das kommunistische China aus der Sicht eines ausländischen Studenten. Ein Afrikaner aus Ghana berichtet über seine Erfahrungen nach einem längeren Studium in Peking. Die grossen Zeitungen Amerikas und Grossbritanniens haben diesem Buch lobende Besprechungen gewidmet.

fest, «sind pazifistische Ansichten schädlich, ja gefährlich.» Wer die Bundeswehr und die Nationale Volksarmee nicht nach ihrem Wesenskern, sondern nach ihrer äusseren Erscheinungsform einschätzt, er unterstützt «die Feinde des Friedens und ihre kriegerischen Vorbaben».

In Westdeutschland jedoch, das betont das NDP-Organ, «unterstützen wir solche Strömungen, weil sie objektiv die Front derer stärken, die für eine Wende in der Bonner Politik kämpfen».

Pazifismus

Mit pazifistischen Meinungen, «die sich gegen jede bewaffnete Verteidigung wenden», setzt sich das Organ der NDP-Funktionäre in der Sowjetzone, «Der Nationale Demokrat», auseinander. In solchen Meinungen spiegelten sich «Tendenzen einer Haltung wider, die die erforderlichen militärischen Sicherungen verwirft, auch wenn die eindeutige Gefahr einer feindlichen Aggression gegeben ist, und die schliesslich den Dienst in militärischen Verbänden verweigert, auch wenn sie der Verteidigung des Lebens und des Friedens dienen». «Das ist eine Haltung», heisst es weiter, «die nicht nach dem sozial-politischen Charakter eines Krieges fragt und deshalb im Grunde keinen Unterschied zwischen imperialistischen Raubkriegen und gerechten Verteidigungs- und nationalen Befreiungskriegen macht, die nicht sieht, dass die schaffenden Menschen, die sich gegen die eigenen Unterdrücker erheben, für eine gerechte und gute Sache kämpfen.» «In unserer Republik», stellt «Der Nationale Demokrat»

Zwielicht über Dunkelziffer

Am 10. November waren in der Moskauer Presse zwei Beiträge zu lesen, die beide die Unterschrift von Sergej Tichunow trugen, seines Zeichens Minister für Oeffentliche Ordnung in der Russischen Föderation (RSFSR).

In der «Moskowskaja Prawda» stand unter seinem Namen zu lesen, dass in einigen Moskauer Bezirken dieses Jahr kein einziges Verbrechen registriert wurde, was als Beweis für den Rückgang der Kriminalität zu werten sei.

In der «Prawda» aber stand am gleichen Tag ein Aufruf Tichunows. Darin wurde die Oeffentlichkeit zur vermehrten Zusammenarbeit mit der Polizei aufgefordert, damit Gesetzwidrigkeiten registriert werden könnten.

Endlich lässt sich auf schlüssige Weise das verleumderische Vorurteil widerlegen, dass die Moskauer Presse geleichgeschaltet und identischen Inhalten sei. Denn dieses Beispiel zeigt, dass die Berichte zweier verschiedener Zeitungen einander sehr wohl auf sinnvolle Weise ergänzen können.